Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 171. — Mittwoch, den 25. Juli — 1894.

)*(Der Parteigängerkrieg in Bulgarien.

Es ist das Unglück fast aller jungen orientalischen Staatswesen, daß der Haß der Parteien einen Ministerwechsel selten in loyalen Bahnen sich vollziehen läßt, daß die entlassenen Minister und ihre Parteigänger gewöhnlich fanatische Todfeinde der neuen Regierung sind, daß die Feindseligkeiten bösartig als Maulwurfsarbeit betrieben werden und daß sich daraus ein schweres Hemmniß für die ruhige Entwickelung des betreffenden Staates ergiebt. Hart am Rande dieses Verhängnisses scheint auch das Fürstenthum Bulgarien zu stehen, denn zwischen den jetzigen Machthabern in Sofia und den Anhängern des gestürzten ehemaligen übermächtigen Ministerpräsidenten Stambulow besteht ein schlimmer Parteigängerkrieg, in welchen die bulgarische Regierung jetzt mit scharfen Maßregeln eingreift. In Sofia ist außer dem früheren Polizeipräfekten Lukanow auch der ehemalige Polizeikommissar Totew unter derselben Anschuldigung, wie Lukanow, verhaftet worden, und zwar in dem Augenblicke, als er in das Ausland flüchten wollte. Ebenso wurde der frühere Gerichtsdiener Gerdjikow wegen Unterschlagung beträchtlicher Summen verhaftet. Gleichzeitig suchen die Anhänger der jetzigen Regierung den ehemaligen Minister Stambulow, welcher in kritischer Zeit acht Jahre lang Bulgariens Regierung glücklich führte, in jeder Weise herabzusetzen, und es fanden zu diesem Zwecke sogar Volksversammlungen statt, welche stürmisch die Entlassung des alten Verschwörers und Russenfreundes Karaveloff, dem Stambulow seiner Zeit wegen gemeingefährlicher Umtriebe den Prozeß machen ließ, aus dem Gefängnisse forderten. Stambulow selbst weilt noch in Sofia, ob freiwillig oder unfreiwillig, ob sein Haus zum Schutze des Exministers oder zu seiner Ueberwachung mit Polizisten umgeben ist, läßt sich aus der Ferne nicht mit Sicherheit beurtheilen. Außerdem fehlt es aber in Bulgarien auch nicht an feindseligen Kundgebungen gegen die jetzige Regierung. Das Regierungsblatt „Swoboda" veröffentlicht ein amtliches Telegramm des Prokurators von Widdin, wonach am 11. Juli in Bregovatz ernste Unruhen stattgefunden haben. Zahlreiche Häuser sind demolirt und viele Bürger verwundet worden. Die wohlhabenderen Einwohner flüchten nach Serbien. In Tirnowa zerstörte die Volksmenge die Villa Karaghosow, woselbst Fürst Ferdinand Wohnung genommen hatte. Auch im Innern des Landes sollen die Unruhen fortdauern. Die ganze Zukunft Bulgariens erscheint sonach in räthselhaftes Dunkel gehüllt. Es ist aber auch möglich, daß die jetzt in Bulgarien herrschende Partei im Einverständnisse mit dem Fürsten Ferdinand die Gunst Rußlands durch die Vernichtung Stambulows erkaufen will, denn dieser bildet als unversöhnlicher Todfeind der Russen in Bulgarien einen Stein des Anstoßes für eine Aussöhnung zwischen Rußland und dem bulgarischen Fürstenthum. Immer deutlicher tritt es außerdem zu Tage, daß der Fürst ihn als das hauptsächliche Hinderniß einer Besserung seiner Beziehungen zu Rußland betrachtet, und daß darin der Grund seiner Katastrophe zu suchen ist. Ob Fürst Ferdinand dabei die Rechnung nicht ohne den Wirth gemacht hat, muß sich freilich erst noch herausstellen, aber im russischen Interesse würde eine Vernichtung Stambulows jedenfalls ebenso liegen, wie in demjenigen seiner haßerfüllten bulgarischen Gegner. Ueberdies könnte der Fürst seinen aufrichtigen Wunsch, Rußlands Gunst zu erkaufen, nicht schlagender beweisen, als wenn er sich die Möglichkeit jedes etwaigen späteren Zurückgreifens auf Stambulow selbst benehmen würde. Stambulow hat in oft wild bewegter Zeit diktatorisch regiert; wie sollte man da nicht aus seinen Handlungen eine Schlinge drehen können, namentlich wenn seine inländischen Feinde über ihn zu Gericht sitzen und seinen auswärtigen mit dem Urtheil ein Gefallen erwiesen werden soll.

Deutsches Reich.

Am Berliner kgl. Hofe wird heute, Dienstag, der Geburtstag der Erbprinzessin von Meiningen, ältesten Schwester des Kaisers, gefeiert, die in ihr 35. Lebensjahr eintritt. — Der Kaiser sprach, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, den Wunsch aus, am Tage seines Besuches in Wiesbaden zur Eröffnung des Neuen Theaters vor der Besichtigung desselben das Kaiser Wilhelm-Denkmal zu sehen. Das Denkmal soll daher am Vormittage des Tages des Kaiserbesuchs oder falls die Enthüllungsfeier die Zeit des Kaisers, der nur einen Tag dort bleibt, zu sehr in Anspruch nehmen würde, einige Tage vorher enthüllt werden.

In Wernigerode ist Sonntag Abend der General der Infanterie z. D. Graf Bose, Ritter des Schwarzen Adlerordens und Chef des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31, gestorben.

Das preußische Staatsministerium trat am Montag Nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zu einer Sitzung zusammen, an der auch der Reichskanzler theilnahm. Dr. Miquel und Dr. Bosse ließen sich durch Unterstaatssekretäre vertreten.

Die Einführung des Dowe'schen Panzers in die Armee dürfte ganz aussichtslos sein, wenn sich eine Nachricht der „Sp. K." bestätigt. Danach hat eine Schießprobe mit dem Panzer in den Schießständen der Gewehrprüfungskommission bei Spandau vor der Abreise Dowe's nach England stattgefunden, wobei der Panzer aus einer Entfernung von 600 m glatt durchschossen wurde.

Die deutsche Manöverflotte, mit Ausnahme von „Sachsen", die den Prinzen Heinrich von Preußen Mitte dieser Woche nach Kopenhagen bringen soll, ging am Montag Vormittag von Kiel nach Brunsbüttel in See.

Von einer Havarie des Aviso „Meteor," der den Kaiser auf der Nordlandsreise begleitet, von der in einigen Blättern die Rede war, ist nach Dienstmeldungen aus Norwegen nichts bekannt.

Der Generalsynodal-Vorstand ist auf Mittwoch zu einer Berathung mit dem Evangelischen Oberkirchenrath nach Berlin einberufen. Es wird sich bei den Berathungen namentlich um das Einführungsgesetz für die Agende handeln. Der Druck der neuen Agende in der Gestalt, wie sie aus den letzten Berathungen der Agendenkommission hervorgegangen ist und nun zur Vorlage für die außerordentliche Tagung der Generalsynode gelangen wird, ist dem Abschlusse nahe.

Der konservative Wahlverein in Marburg schlägt zur Ersatzwahl die Wiederwahl des früheren Landraths, jetzigen vortragenden Raths Geheimraths Frhrn Trott von Solz-Berlin vor. — Der diesjährige deutsche Gastwirthstag wird am 10. und 11. September in Leipzig abgehalten. — Auch die Duisburger Handelskammer hat beschlossen, beim Reichskanzler gegen die Anträge auf Erschwerung der Verwendung von Margarine vorstellig zu werden.

Der Vorstand des deutschen Tabakvereins hatte seinen Mitgliedern empfohlen, die ihnen vorgelegten Fragebogen bezüglich der Zahl der in der Tabaksindustrie beschäftigten Arbeiter aufs Genaueste zu beantworten. Da noch immer Anfragen aus dem Kreise der Mitglieder an den Vorstand gelangen, so richtete derselbe im Weiteren an die Vereinsmitglieder die Bitte, insoweit es in ihren Kräften steht, dafür zu sorgen, daß auch von denjenigen Unternehmern derselben Branche, welche nicht zu dem gedachten Verein gehören, die in Rede stehende Umfrage in gleicher Weise behandelt wird.

Verzögerung der Rechtspflege. Nach einer von der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichten statistischen Uebersicht über die Dauer der Prozesse haben seit der Erhebung der Klage bis zur Verkündigung des Urtheils 4562 Prozesse ein bis zwei Jahre und 508 Prozesse zwei Jahre und darüber in der untersten Instanz gedauert.

Ueber die Ueberwachung sozialdemokratischer Rekruten in der Armee wird einem Berliner Lokalblatte geschrieben: Die

Kriegsfahrten.

Von Ludwig Pietsch.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ich verließ den Zug, ging in die langweiligst gebaute aller deutschen Städte hinein und zum nächsten Gasthof, um Erkundigungen einzuziehen und mein Nachtquartier zu nehmen. „Gestern", so heißt es, „ist der hohe Herr nach Speyer abgerückt, wo er während der nächsten Tage verweilen wird."

Fatal! Morgen will ich mein Heil in Speyer versuchen, heute hier rasten, um meine erste Korrespondenz zu schreiben. Zuvor aber noch an den Rhein, der öde und von allen Schiffen verlassen unter den Bogen der Eisenbahnbrücke seine grünlichen Fluten hindurchwälzt. Zug auf Zug, gefüllt mit Mannschaften von allen Truppengattungen, donnert darüber hin, jener linken Seite, und dem Feinde entgegen. Im letzten Tagesschimmer sehe ich noch — ein unvergeßliches Bild — einen endlosen Wagentrain mit grünen Reisern geschmückt herannahen und hinüberbrausen. Er trug preußische Gardeartillerie, Munitions-Karren, Geschütze, Lafetten, Pferde und Mannschaften in den offenen Vieh- und Packbehältern, die Pferdeköpfe und Hälse in Reihen über die Wandbrüstung ragend. Die Karren oft hoch über einander gethürmt, dazwischen stehend, balanzirend, auf den obersten sitzend, in kecken, zufällig absichtlos gefügten Gruppirungen und Stellungen die Mannschaften. Sie schwenken ihre Tücher und Pferdedecken wie Banner über den Köpfen. Zum Tosen des Zuges erschallen ihre Hurrahs und ihr Gesang der Wacht am Rhein. So rollen sie dahin, hoch oben über der grünen Flut des alten Grenzenhüters der Germanen, den ihre Lieder feierten, den sie mit ihren, treuen, tapferen Leibern und sicheren Rohren zu schirmen herbei eilten, hin in den trüben Abendschein, freudig den dunkeln Bergen entgegen, wo, noch dunkel und verhüllt wie diese, ihr und des Vaterlands Schicksal der nahenden Entscheidung harrte.

Die Geschichte eines Kindes.

Novelle von Rudolf Immann.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Und nun", fuhr der alte Herr gut gelaunt fort, „sind wir ja wohl mit dem offiziellen Zweck Ihres Besuches fertig. Nun sagen Sie mir beim heiligen —, wer hielt so etwas bei uns in N. für möglich? Vom Himmel ist die Kleine doch nicht gefallen — daß es Kinder regnet, habe ich noch nie gehört. Wollen Sie den Kasus der Polizei melden?"

„Der Polizei," entgegnete Herr v. Busse nachdenklich, „Herr Oberst, das bedeutet dann wohl eine lange Untersuchung und für die Kleine nichts mehr und nichts weniger als das Waisenhaus. Und davor habe ich allen Respekt. Ich will's noch ein bischen abwarten, mit Ihrer Erlaubniß, Herr Oberst, vielleicht klärt sich da noch etwas auf. — So lange werde ich für das Kind sorgen."

„Macht Ihrem Herzen alle Ehre, Herr Premier, habe auch einen kleinen Widerwillen vor dem Waisenhause und der Bewahrungsanstalt."

Nachdem dies abgemacht, empfahl sich Herr von Busse und ging zu seinem Nachbar, dem Regimentsadjutanten. Herr von Rohr, der diese Stelle bekleidete, war verheirathet und hatte zwei Kinder. Busse wurde auf das freundlichste aufgenommen,

„Wir haben schon so etwas gehört, lieber Busse, daß Ihnen über Nacht ein Kind bescheert worden ist. Wollen wir nicht einmal herumgehen und eine Personalinspektion der neuen „Tochter des Regiments" vornehmen? Mein Frau brennt darauf."

„Pfui, Philipp!" sagte die Gnädige, „drücke Dich doch nicht so impertinent aus! Natürlich möchte ich den Findling sehen."

„Und wenn die gnädige Frau Ihrer Güte die Krone aufsetzen wollen, so bitte ich Sie von Zeit zu Zeit ein Auge auf das Kind zu richten. Die Schmidt — na, sie ist eine ganz respektable Person, aber ich möchte das kleine Ding auch nicht malträtirt sehen, so lange sie unter meinem Schutze steht. Schlimm genug scheint es dem Wurm so wie so gegangen zu sein; kaum ein Jahr alt und keinen Vater und keine Mutter zu haben, ist doch ein hartes Schicksal."

„Sagen Sie mal, lieber Herr Kamerad", fiel jetzt der Adjutant ein: „Sie wollen wohl das Kind sofort adoptiren? Ich will mich mit unnöthigem Rath nicht aufdrängen, aber es hat doch sein Mißliches, Sie haben dann eine Last übernommen, die Sie eines Tages drücken dürfte. Nehmen Sie an, Sie wollen sich einmal verheirathen."

„Das schwöre ich noch nicht ab."

„Nun gut, und Ihre Auserwählte hört, daß der Herr von Busse schon ein Kind hat, ein unter ganz verdächtigen Umständen adoptirtes Kind. — Daß der sonderbarste Zufall von der Welt es Ihnen ins Haus gebracht, wird nicht jeder glauben, und vor allem nicht jede. Frauen sind darin argwöhnisch."

„Das glaube ich nicht, Herr von Rohr. Wenn ich einmal eine Dame so recht von Herzen liebte, so bin ich gewiß, falls die Neigung eine Erwiderung fände, sie würde meinem Worte glauben. Thäte sie es nicht, so würde sie auch wohl nicht Frau von Busse werden."

„Aber ich bin Ihnen ja noch die Antwort schuldig, Herr Nachbar," sagte die zierliche junge Frau Adjutant, „gewiß werde ich mich nach der Kleinen umsehen, so lange Sie es wünschen. Es macht mir Vergnügen — und jedenfalls kann ich Ihnen ja Wäsche, und was sonst nöthig ist, besorgen. Doch kommen Sie, jetzt brenne ich wirklich darauf, mit Ihrem Schützling bekannt zu werden."

Sie schlug ein Tuch um und ging mit ihrem Gemahl und Herrn von Busse in die Wohnung des Letzteren.

Namhaftmachung der bezeichneten Rekruten in den Ueberweisungslisten der Landwehrbezirke erfolgte zum ersten Mal gelegentlich der Rekruteneinstellung im Jahre 1890. Mit dieser Maßregel ging die Zutheilung eines Theiles des brandenburgischen Ersatzes an die im äußersten Osten der Monarchie garnisonirenden Truppen Hand in Hand. Vom Jahre 1892 ab trat eine Klassification insofern ein, als diejenigen Rekruten, die agitatorisch gewirkt haben, von den entweder regelmäßigen oder nur vorübergehenden Besuchern sozialdemokratischer Versammlungen getrennt aufgeführt werden. Diese Mannschaften werden in unauffälliger Weise überwacht. In der dienstlichen und außerdienstlichen Behandlung des Soldaten, der vor seiner Einstellung der sozialdemokratischen Partei angehört hat, den anderen Mannschaften gegenüber wird nicht der geringste sonstige Unterschied gemacht.

Portugal will **den Streit mit Deutschland** wegen der Besetzung von Kionga einem Vermittler oder Schiedsrichter unterbreiten. Die deutsche Regierung ist indeß, wie aus Lissabon gemeldet wird, nicht geneigt, auf diesen Vorschlag einzugehen, da sie glaubt, das Recht auf ihrer Seite zu haben.

Der **Reichsanzeiger** meldet amtlich die Entbindung des Generals der Kavallerie und Generaladjutanten von Rauch, seinem Antrage entsprechend, von der Stellung als Präses der General-Ordenskommission.

□ In **Sachen des Bierboykotts**, als dessen Ziel die „Nordd. Allg. Ztg." sehr richtig die Aufrichtung der Arbeiterherrschaft bezeichnet hat, hat der Ausschuß des Brauerbundes von ganz Deutschland, ein vertrauliches Rundschreiben erlassen, in welchem ausgeführt wird, daß vor dem Boykott, der bis jetzt ja nur Berlin und wenige andere Orte ergriffen hat, keine Brauerei im ganzen Reiche sicher sei. Deshalb sei es nothwendig, den eventuell recht schnell aufgenöthigten Kampf rechtzeitig vorzubereiten. Der Bund hält es deshalb für seine Pflicht, die Mittel zur Abwehr in zweckmäßiger Weise zu zentralisiren und den einzelnen Bezirken durch Schaffung eines Garantiefonds den erforderlichen Rückhalt zu gewährleisten. Jede Brauerei, die sich an der Garantiezeichnung betheiligt, wird sodann in ihrem Widerstande gegen die revolutionären Forderungen unterstützt werden. Es folgt dann in dem vertraulichen Schreiben eine Disposition darüber, wie die einzelnen Brauereien zur Zeichnung für den Garantiefonds heranzuziehen sind. Merkwürdigerweise ist das sozialdemokratische Centralorgan in Berlin „Der Vorwärts" auf bisher noch unaufgeklärte Weise auch in den Besitz dieses Schriftstückes gelangt.

Gerüchtweise verlautet, daß eine höhere Besteuerung des Bieres für den Zeitpunkt in Aussicht genommen ist, wo der Reichstag die Tabaksteuervorlage abgelehnt haben wird. Seit 3 Wochen wird besonders von den größeren Brauereien durch die Steuerbehörden Material eingezogen, besonders darüber, wie viel Hektoliter Bier aus 1000 Kilogramm Malzschrot gewonnen wird.

Vom VIII. deutschen Turnfest in Breslau wird des weiteren berichtet, daß der historische Festzug glänzend gelungen ist. Von den vorzüglich ausgestatteten Gruppen gefielen besonders die Darstellung der Verbrüderung Oesterreichs und Deutschlands und die Schlußgruppe: Der Aufruf an mein Volk von 1813 mit Friedrich Wilhelm III., Blücher, Lützow, Körner, Jahn; im Festwagen die Königin Luise; im Zuge schritten noch einher Lützower Jäger und Freiwillige. Das Wetter war während des ganzen Tages vorzüglich. Der Festplatz faßte bequem die Zehntausende von Besuchern, die sich eingefunden haben. Die Freiübungen, an denen gegen 4000 Turner theilnahmen, gelangen vortrefflich, sie wurden wiederholt lebhaft applaudirt. Ebenso sehr interessante Keulenschwingübungen die von mehr als 200 sächsischen Turnern ausgeführt wurden. Dann begannen die Vorführungen der Musterriegen mit zahlreichen vortrefflichen Leistungen.

Ueber die **Zahl der Gast- und Schankwirthschaften** hatte im vorigen Jahre in allen deutschen Staaten eine Erhebung stattgefunden. Die „Mittheilungen d. D. Vereins g. d. Mißbrauch geist. Getränke" sind jetzt in der Lage, die dem Verein vom Ministerium des Innern mitgetheilten preußischen Zahlen zu veröffentlichen. Danach waren vorhanden: 1879: 64 7?1 Gastwirthschaften, 1893: 65 923; 1879: 65 866 Schankwirthschaften mit Branntweinbetrieb, 1893: 66 095; 1879: 14 198 Schankwirthschaften ohne Branntwein, 1803: 12 542; endlich 1879: 16 014 Branntwein-Kleinhandlungen, 1893: 17 908. Es sind also nur die Wirthschaften mit halber Konzession an Zahl heruntergegangen, was sich daraus erklärt, daß die Inhaber solcher Konzessionen in der Regel mit Erfolg eine Gleichstellung mit den Wirthen, die auch das Recht zum Branntweinschank haben, verlangen. Da in gleicher Zeit die Bevölkerung von 26 092 533 auf 30 236 997 Seelen gestiegen ist, so ist die Zahl der Schankstätten im Verhältniß zur Einwohnerzahl erheblich heruntergegangen.

Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: Nach § 105 a der Gewerbeordnung kann der Bundesrath für Saisonindustrie d. h. für Betriebe, welche ihrer Natur nach auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind, **Ausnahmen von dem Gebote der Sonntagsruhe gewähren.** Ausnahmen sollen nun nach einem Entwurf des Reichskanzlers gestattet sein für: Präserven- und Konservenfabriken, Anlagen zur Herstellung von Schlittschuhen und Schlittschuhtheilen; Anlagen zur Herstellung von Chocoladen- und Zuckerwaaren, Honigkuchen und Bisquit, von Christbaumschmuck und von Spielwaaren. Diesen Betrieben soll an 12 Sonn- oder Festtagen mit Ausnahme des Weihnachts-, Neujahrs-, Oster-, Himmelfahrts- und Pfingstfestes, jedoch für insgesammt nicht mehr als 60 Stunden in einem Jahre und für höchstens 10 Stunden an dem einzelnen Sonn- oder Festtage, an welchem über 2 Uhr Nachmittags hinaus gearbeitet wird, mit 10 Stunden in Anrechnung kommen, eine Ausnahme der Sonntagsruhe gestattet sein. Die Gestattung soll jedoch an folgende Bedingungen geknüpft sein: Die Arbeiter dürfen am Besuche des Gottesdienstes nicht gehindert und je 12 Stunden vor und nach der Sonntagsarbeit nicht beschäftigt werden. Für weibliche Arbeiter darf die Dauer der wöchentlichen Beschäftigungszeit, einschließlich der Sonn- und Festtagsarbeit, 75 Stunden nicht überschreiten. Die Vornahme der Arbeiten ist spätestens am vorhergehenden Werktage der Orts-Polizeibehörde schriftlich anzuzeigen. Der Arbeitgeber hat dafür zu sorgen, daß in den Räumen, in denen an Sonn- und Festtagen gearbeitet wird, an einer in die Augen fallenden Stelle ein Verzeichniß ausgehängt ist, in welches für jeden einzelnen Sonn- und Festtag innerhalb eines Jahres Beginn und Ende der Arbeitszeit, und zwar für männliche und weibliche Arbeiter gesondert, einzutragen sind. Für andere Saisonindustrien als die vorgenannten erkennt der Entwurf ein berechtigtes Bedürfniß nach Sonntagsarbeit nicht an. Eine mündliche Berathung mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter über den Entwurf wird nicht stattfinden. Abänderungsvorschläge sind bis zum 15. August d. J. vorzulegen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, ist unmittelbar bevorstehend. Möglich ist, daß derselbe den Voranschlag für das Budget noch vor den Delegationen vertreten wird, möglich auch, daß er noch vor der nächsten Tagung der Delegationen in den Ruhestand tritt. Als Ursache des Rücktritts wird die Haltung Kalnokys gegenüber der ungarischen Civilehe bezeichnet, die er zunächst bekämpfte, während er später für die Vorlage eintrat. — Die Kaiserin Elisabeth ist aus Madonna di Capiglio zu mehrtägigem Aufenthalte in Mindelhof eingetroffen. — Das Pester Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Grafen Anton Festeticz zum Ackerbauminister.

Italien.

Nachdem der Senat in geheimer Abstimmung mit 146 gegen 51 Stimmen den Gesetzentwurf über die **finanziellen Maßnahmen** der Regierung in der von der Kammer gebilligten Fassung angenommen hatte, fand die Schlußsitzung vor den Sommerferien statt. Nachdem alle Gegenstände der Tagesordnung erledigt, dankte Davaleto im Namen der Senatoren dem Vorsitzenden für die einsichtige Leitung der Verhandlungen und wünschte Crispi, dessen Leben dem Vaterlande geweiht sei, Kraft und Gesundheit für lange Zeit. Der Senat vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit. — Nach einer Meldung aus Mailand wurde der Onkel Caserios, der 50jährige Paola Caserio, in Palermo verhaftet. Er wurde 1873 wegen Mordes zu 20 Jahren Kerker verurtheilt, die er in Brindisi abbüßte. Vor einigen Monaten entlassen, scheint er in anarchistische Kreise gerathen zu sein und wurde deshalb eingesperrt. Paolo Caserio soll als „Erster" deportirt werden und zwar erhielt er die Insel Pantellario als Zwangsaufenthalt zugewiesen. — Gouverneur Baratieri hat den in Kassala angesiedelten halbnomadischen Stämmen gestattet, sich in der Nähe von Algaden anzusiedeln. Der Gesundheitszustand der italienischen Truppen ist trotz der erlittenen Strapazen und des unbeständigen Wetters ausgezeichnet. — **Die Einnahme von Kassala** hat Italien außer den getödteten und verwundeten Soldaten keine weiteren Opfer gekostet. Kassala diente den Derwischen als Operationsbasis gegen Keren bei ihren Zügen, auf denen sie alles niederbrannten und die Sicherheit der Handel und Industrie treibenden Personen gefährdeten. Solche Zustände konnten nicht fortdauern. General Baratieri erkannte, daß es hoch an der Zeit sei, denselben ein Ende zu bereiten. Der Sieg von Kassala hat günstige Verhältnisse zur Folge, da der Feind vollständig geschlagen ist. Nothwendig ist es jedoch, neue Truppen zu entsenden und weitere Ausgaben zu machen, während die allgemeine italienische Politik in Afrika die alte bleiben kann. Auf eine Anfrage im Senat erklärte Crispi, man müsse in Afrika bleiben und die Stellung Italiens daselbst verbessern. Italien besitze gegenwärtig ein ausgedehntes Gebiet in Afrika. Es sei zu wünschen, daß es die Mittel besitze, dieses Gebiet zu kolonisiren. Es wäre eine große Errungenschaft, so schloß Crispi, wenn Italien die Auswanderung nach Amerika ablenken und unter seiner Flagge nach Afrika auf italienisches Gebiet leiten könnte.

Frankreich.

Im Verlauf der Kammerberathungen über das **Anarchisten-Gesetz** hat sich angesichts der großen Menge von Verbesserungsanträgen allgemeine Verwirrung und Rathlosigkeit eingestellt. Das Gesetz ist durch die Annahme einer Reihe von Zusatzanträgen, unter denen besonders der von Leon Bourgeois ins Gewicht fällt, derart abgeschwächt und widerspruchsvoll geworden, daß die Regierungsvorlage verurtheilt erscheint. Es hat denn auch im Elysee bereits ein neuer Ministerrath stattgefunden, der sich mit dem widerspenstigen Gesetzvorschlag beschäftigte und den Justizminister beauftragte, wegen der vorgeschlagenen Abänderungen mit der Kommission für das Anarchistengesetz zu berathen. Von den gemäßigten Pariser Blättern werfen die einen mit großer Heftigkeit der Regierung Unfähigkeit vor, worin der Grund für die parlamentarische Anarchie zu suchen sei. Andere meinen, die Zusätze hätten sogut wie garnichts von dem Gesetze übrig gelassen. Der „Eclair" giebt der Regierung den Rath, die völlig verfahrene Vorlage einstweilen wieder zurückzuziehen. Unter den Radikalen und Sozialisten herrscht natürlich über die Verwirrung in der Debatte über die Vorlage großer Jubel. Ueberraschungen erscheinen also nach Lage der Sache durchaus nicht ausgeschlossen. Wie verlautet, beschloß der Ministerrath, die Regierung werde alle von der Kommission nicht angenommenen Amendements zum Anarchistengesetz ablehnen und die Vertrauensfrage stellen.

Griechenland.

Die wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen der griechischen Regierung und den noch dort verbliebenen Delegirten der Gläubiger-Ausschüsse nehmen eine günstigere Wendung, sodaß ein endgiltiges Abkommen jetzt wahrscheinlich ist.

Amerika.

Wie aus Philadelphia gemeldet wird, nahm das Repräsentantenhaus die Vorlage betreffend die konsularische Besichtigung von Auswanderern nach den Vereinigten Staaten in den Einschiffungshäfen an.

Asien.

Die chinesische und japanische Gesandtschaft in London halten die Nachricht von der Kriegserklärung zwischen China und Japan vorerst noch für unbegründet. Allerdings fehlen der chinesischen Gesandtschaft neuerdings die Nachrichten vollkommen wegen Störung der Kabelleitung von Peking. Der Grund dieser Störung ist unbekannt. Nach den letzten Meldungen hat die chinesische Regierung durch den englischen Gesandten Japan gewisse Vorschläge gemacht. Der Gesandte habe Japan angerathen, eine friedliche Lösung des Konflikts mit China anzubahnen. Japan habe die Vorschläge Chinas abgelehnt, worauf China Japan erklärt habe, wenn Japan nicht aus Seul und Chemulpo zurückzöge, würden die Unterhandlungen abgebrochen werden. Ueber Yokohama kommt die Nachricht, daß 12000 Mann chinesischer Soldaten in Begleitung von 8 Kanonenbooten von Taku nach Korea abgegangen sind, die den Befehl haben, falls sich die Japaner der Landung widersetzen sollten, das Feuer zu eröffnen. Außerdem werden Truppen nach den Lutschu-Inseln entsandt werden. Jede chinesische Provinz soll 20000 Mann stellen. Der Shanghaier Berichterstatter der „Times" meldet, es sei keine Aussicht vorhanden, einen Krieg zwischen Japan und China zu verhüten. Alle Gegenvorschläge Chinas auf die japanischen Forderungen wurden in Tokio verworfen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee**, 23. Juli. Der Rechtsanwalt Deutschbein hat von Seiten des Patent-Amtes in Berlin die Mittheilung erhalten, daß dem p. Nickel auf aus Cement gefertigte Brunnenröhren ein Patent ertheilt worden ist. Der Gläubiger-Ausschuß wird dieses Patent jedenfalls im Interesse der Masse zu verwerthen suchen. — Der Zimmergeselle Anton Zadetzki aus Buczeck fiel am letzten Donnerstag Nachmittag in Zegartowitz von einer fast fertig gestellten Scheune und zerschmetterte sich den Schädel derartig, daß Zadetzki in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Unter Vorsitz des Dr. Großfuß hielt die hiesige Sanitäts-Kommission am Freitag Nachmittag eine Sitzung ab, an der auch der Kreisphysikus Dr. Wodtke aus Thorn theilnahm. Dr. Großfuß legte in längerer Ausführung dar, daß unser Seewasser namentlich zur Zeit einer Epidemie geradezu gesundheitsschädlich wäre. Der Kreisphysikus empfahl deshalb die sofortige Aufstellung von 5—6 abessinischen Brunnen. Die Kommission schloß sich diesem Vorschlage einstimmig an. Bei einer etwaigen Cholerаerkrankung in unserem Orte soll auf Anrathen des Kreisphysikus hin der betreffende Kranke nicht aus seiner Behausung geschafft werden, dagegen sollen sämmtliche Einwohner des durch eine schwarze Tafel kenntlich zu machenden Hauses in einer Baracke oder einer größeren Scheune unter Quarantäne gestellt werden.

— **Culm**, 22. Juli. Die Aushebungs-Arbeiten an der Culm-Doposcher Dorfstraße sind in dieser Woche beendigt worden. — Seit längerer Zeit werden Besitzer und Beamte im Dorfe D. bei der Staatsanwaltschaft und bei den Vorgesetzten durch anonyme Anzeigen verdächtigt. Diese Briefe werden meist in den umliegenden Postbezirken und auf den Bahnposten unter verschiedenen Dorfsnamen aufgegeben. Man ist dem Schreiber auf die Spur gekommen.

— **Strasburg**, 21. Juli. Einen erfreulichen Eindruck macht heute das Ansiedelungsgebiet Zgnilloblott, Wonsin u. s. w. Wo sonst öde Ländereien waren, sieht man jetzt Gehöfte und wogende Saatfelder; aus der einklassigen Schule ist jetzt eine vierklassige geworden. Die Landstraßen sind geregelt und mit rheinischen Kirschbäumen bepflanzt. — In das hiesige Bahnhofsbureau wurde in letzter Nacht eingebrochen. Die Diebe fanden aber nicht baares Geld vor, wie vor 2 Jahren; auch die Marken im Pulte ließen sie liegen. Es muß eine jüngere Person dabei gewesen sein, wie man aus den Fußabdrücken auf Pult und Tischen entnehmen konnte.

— **Rosenberg-Löbauer Grenze**, 22. Juli. Gestern Nachmittag hätte in Seehren, Kr. Rosenberg, leicht ein großes Unglück geschehen können. Der Eigenthümer Konarski hat in diesem Jahre recht viel Heu geerntet und dasselbe auf dem Bodenraum seines Wohnhauses untergebracht. Da dort auch andere recht schwere Gegenstände lagerten, so konnten die schon morschen Balken das Gewicht nicht tragen und die Decke der Wohnstube brach zusammen. Glücklicherweise waren die K.'schen Eheleute und Kinder auf dem Felde, dagegen befand sich die 70jährige Schwiegermutter zu Hause, diese aber war zur Zeit des Unglücks gerade im Flur und kam ebenfalls ohne jede Verletzung davon.

— **Flatow**, 22. Juli. Bei uns spielt sich augenblicklich ein Prozeß ab, der bereits in einem Termin das hiesige Amtsgericht beschäftigt hat und im hohen Grade die Gemüther der hiesigen Katholiken in Aufregung erhält. Der Sachverhalt ist folgender: Zu der hiesigen kath. Pfarrei gehören ungefähr 3500 Mitglieder. Die Kirche ist für diese Zahl zu klein und vermag die Andächtigen an Sonn- und Feiertagen kaum zu fassen. Es mangelt besonders an Sitzplätzen. Wenn jemand einen solchen erlangt hat, so sucht er ihn in der Familie zu vererben. Am schlimmsten ergeht es hier den zuziehenden kath. Beamten. Erst nach langem Mühen gelingt es ihnen, einen Sitz zu erhalten. Diesem Uebel suchten bereits die früheren Geistlichen durch Aufstellung von neuen Bänken abzuhelfen. Auch der jetzige Kirchenvorstand ließ mehrere neue Bänke errichten. Dabei kam er in die unangenehme Lage, vor der einen Reihe bereits stehender Bänke eine neue Bank aufzustellen, außerdem einige von diesen alten Bänken um eine Wenigkeit zu schmälern. Die bisher erste Bank wurde zur zweiten, die zweite zur dritten und so fort. Dadurch glaubten die darin sitzenden Frauen eine Bank „herunter gekommen" zu sein, was sie für eine Beleidigung hielten, welche sie sich auf keinen Fall gefallen lassen wollten. Der Pfarrer wurde persönlich und brieflich bestürmt und an den Bischof eine Beschwerde abgesandt. Ohne den darauf bezüglichen Bescheid abzuwarten, der natürlich abschläglich ausfallen mußte, wurde beim hiesigen Amtsgericht gegen den katholischen Kirchenvorstand eine Klage wegen Besitzstörung angestrengt. Im dem ersten Termine kam es zu keiner Einigung und es wurde ein Lokaltermin anberaumt. Da erhob der Bischof als die vorgesetzte Behörde des Kirchenvorstandes den Kompetenzkonflikt, welchen die Kläger nicht anerkennen wollen. Eine Entscheidung nach dieser Richtung hin ist noch nicht getroffen. Der Pfarrer, welcher nicht nur bei seinen Parochianen, sondern auch bei Nichtkatholiken größte Hochachtung genießt, faßte die gegen den Kirchenvorstand eingeleitete Klage gegen sich persönlich gerichtet auf und dankte dem Bischof für die hiesige Pfarrstelle. Der Bischof hat indessen den Verzicht des Pfarrers nicht angenommen.

— **Marienwerder**, 22. Juli. Vom Konsistorium in Danzig ist nunmehr die durch die Berufung des Herrn Superintendenten Braun in die General-Superintendentur von Ostpreußen an unserer Domkirche zur Erledigung gekommene erste Pfarrstelle ausgeschrieben worden. Mit dieser Stelle wird das Ephoralamt verbunden bleiben. Das Einkommen beträgt neben freier Wohnung 7572 Mark, wovon indessen bis Ende September 1900 eine Pfründeabgabe von jährlich 2082 Mark an den landeskirchlichen Pensionsfonds abzuführen ist. Die Gesammtgemeinde zählt 16 423 Seelen.

— **Pr. Friedland**, 21. Juli. Heute verunglückte hier der Arbeiter Sch., der in einer Kiesgrube mit Kiesauswerfen beschäftigt war, dadurch, daß nachstürzende Kiesmassen ihn verschütteten. Da er augenblicklich allein dort beschäftigt war, so wurde er erst von seiner Frau vermißt, welche ihm das Mittagessen bringen wollte. Er wurde als Leiche herausgegraben. Das Tragische bei der Sache ist, daß sein Arbeitgeber ihn schon gestern gewarnt hatte, worauf er erwiderte: „Nur morgen, den einen Tag noch, dann gehe ich auch nicht mehr hinein." Und heute war auch thatsächlich sein letzter Tag. Er hinterläßt außer seiner Frau noch zwei unmündige Kinder.

— **Danzig**, 22. Juli. Vor einem Schöffengericht in unserer Provinz hatte sich eine wiederholt vorbestrafte Diebin, eine Polin zu verantworten. Dieselbe leugnete anfänglich, daß sie im Jahre 1866 geboren sei und gab

---

Der Premierlieutenant klingelte, als sie oben angelangt waren. „Krüger," sagte er, „holen Sie mal die Kleine herauf; auch die Frau Schmidt kann kommen."

Es dauerte eine Weile, bis dies geschah. Krüger trug das Kind so vorsichtig, als ob er eine große Wasserflasche auf dem Arm habe, und die Frau Schmidt folgte mit einer Sonntagshaube, die noch gewaltiger als ihre gestrige war, und unter vielen Knixen.

Jetzt, im hellen Sonnenschein, der in das Zimmer fiel, sah man erst, ein wie reizendes Persönchen das ausgesetzte Kind sei. Die strahlenden blauen Augen, die Grübchen am Kinn und auf der Wange, das lockige, blonde Haar, die gesunde Gesichtsfarbe, der dralle, kleine Körper, das alles bildete ein Ganzes, das manche Mutter hätte beneiden können. Sie schien sich unter den fremden Menschen völlig wohl zu befinden, nickte und lachte jedermann an, der sich mit ihr abgab, und machte wie gestern allerhand drollige Sprachversuche. Besonders oft machte sie: „Bu! bu!" und streckte die Aermchen nach dem Premierlieutenant aus, der sie endlich unter allgemeiner Heiterkeit auf den Schoß nahm.

„Sehen Sie, Busse! Das ist der Anfang; heute sagt sie schon: „Bu! bu!" Nach ein paar Wochen wird sie „Busse!" rufen," meinte der Adjutant. „Sie ist nun einmal für Sie bestimmt."

„Ein außergewöhnlich reizendes kleines Mädchen!" sagte Frau von Rohr. „Hat sie die Nacht ruhig geschlafen, Frau Schmidt?"

„Ganz fest und schön, gnädige Frau!" antwortete die Haubenbesitzerin.

„Wäre es nicht eine Sünde, dies kleine Wesen ins Waisenhaus zu schicken?" sagte der Premierlieutenant zu der Frau des Adjutanten.

„Freilich, es wäre hart für ein so süßes kleines Liebchen", erwiderte diese. „Ich glaube übrigens gar nicht, daß Sie lange nöthig haben werden, den Vater oder den Vormund für sie zu spielen; es wird, es muß sich aufklären. Welche Mutter könnte es über das Herz bringen, einen solchen kleinen Liebling der Gnade fremder Menschen anzuvertrauen? Und welcher Vater könnte hartherzig genug sein, für sie nicht sorgen zu wollen? Dabei fällt mir ein, mein früheres Kindermädchen ist ohne Stelle, sie war gestern bei mir. Die könnten Sie vorläufig für die Kleine engagiren, sie ist zuverlässig. Wie steht es mit der Wohnung, Frau Schmidt?"

„Das Zimmer hinten mit der Kammer ist frei," sagte Frau Schmidt, „es ist warm und hell, wenn der Herr Premierlieutenant das nehmen wollte für die Kleine?"

„Gut", sagte Herr von Busse, „das trifft sich ja passend. Sie können das Zimmer in Stand setzen, Frau Schmidt, und die gnädige Frau von nebenan wird das Kindermädchen herschicken und alles besorgen, was an Wäsche und Anzügen nöthig ist."

„Wie heißt sie denn?"

„In dem Briefe, von dem ich Ihnen erzählte, steht der Name „Marie" angegeben; aber das will mir nicht recht behagen, es erinnert so an die „Tochter des Regiments". Ich will ihr einen anderen Rufnamen geben — warten Sie mal — Ursula. Das paßt."

„Aber Herr v. Busse!" sagte die lebhafte kleine Frau v. Rohr, „das klingt ja so altfränkisch!"

„Verzeihen Sie, meine Gnädige, stilvoll! Ich werde ihr Butzenscheiben einsetzen lassen in ihrer Kemenate, das ist modern, und eine Truhe für ihre Wäsche besorgen. Doch Scherz bei Seite; der Name heimelt mich so an, es ist eine Erinnerung aus meinen Kindertagen."

„So erzählen Sie!"

„Ja, ich hatte eine Tante dieses Namens, ein Pastellbild von ihr hing in meinem elterlichen Hause. Und mein Vater war sonst nicht gerade sehr poetisch veranlagt, aber wenn er von der Tante Ursula zu erzählen begann, dann wurde er fast gerührt und ganz weich gestimmt. Ich habe sie nie gekannt, aber das Bild steht mir noch vor Augen, sie sah so schelmisch und glücklich aus, recht wie die kleine Findlingsprinzessin. Und es ist ja nur provisorisch, nennen wir sie also Ursula."

(Fortsetzung folgt.)

das Jahr 1869 als ihr Geburtsjahr an. Der Vorsitzende redete nun der Angeklagten zu, doch die Wahrheit zu sagen und zwar mit folgenden große Heiterkeit erweckenden Worten: „Sie sind doch im Jahre 1866 geboren, erinnern Sie sich nicht mehr, es war damals der Krieg gegen Oesterreich?“

— **Königsberg**, 21. Juli. Die Thierwelt unserer Wasserleitung hat eine interessante Bereicherung erhalten. Wir haben es bereits erlebt, daß Frösche, Kaulquappen und andere muntere Bewohner des feuchten Elements den Konsumenten des Wasserleitungswassers ihre überraschende Aufwartung gemacht haben, als ein Novum aber muß es gelten, daß sogar ein Blutegel den etwas ungewöhnlichen Weg durch das Rohrsystem unserer Wasserleitung genommen hat. Als heute Herr Sekretär L. des Morgens ein Glas Wasser trinken wollte, welches er der Wasserleitung entnommen hatte, bemerkte er, nachdem er bereits einige Züge gethan, zu seinem nicht geringen Erstaunen ein lebendes Wesen auf dem Boden des Glases, das sich bei der Untersuchung als ein vergnügter kleiner Blutegel entpuppte. Im übrigen möchten wir darauf hinweisen, daß der Magistrat ausdrücklich bekannt gemacht hat, es werde für einige Zeit in Folge nothwendiger Reparaturen unfiltrirtes Wasser in die Röhren gelangen.

Locales.

Thorn, den 24. Juli 1894.

r **Patentertheilung**. F. Nickel in Culmsee hat auf einen aus Cementröhren hergestellten Rohrzug für Rohrbrunnen und dergl. ein Patent erhalten.

* **Viktoria-Theater**. Bei halben Preisen, aber doch einem nur mäßig besetzten Hause ging gestern wieder die 3 aktige bekannte Operette von Strauß „Der Zigeunerbaron“ in Szene. Befriedigt wurden wir durch das gestern Gebotene durchaus nicht, namentlich war im ersten Akte die Begleitung erst eine zu schleppende, wobei Herr Felbinger es sich gesagt sein lassen könnte, daß es durchaus nicht angebracht ist, wenn der Sänger durch Arm- und Körperbewegungen das Orchester zum Einschlagen eines schnelleren Tempos zu bringen versucht, auch hörten wir von dem Herrn sowohl bei einigen Einsätzen als auch in den höheren Lagen oft recht merkwürdige Töne, die man zu musikalischen Schönheiten nun gerade nicht rechnen kann. Margarete Sina, als Saffi, strengte ihre Stimme etwas über Gebühr an, was von den Zuhörern durchaus nicht verlangt wird, denen es im Gegentheil viel lieber wäre, wenn statt des zu lauten Singens die Aussprache eine deutlichere würde. Paula Thewes, als Arsena, nicht wie in dem Theaterzettel fälschlich als Czipra angegeben war, und Herr Manussi als Kálmán Zsupan, fanden reichlichen und wohlverdienten Beifall. Doch wollen wir auch Erna Merker als Czipra, im Theaterzettel ebenfalls falsch angegeben, wegen ihres guten Spieles nicht unerwähnt lassen, wie auch die übrigen Mitwirkenden sich die größte Mühe gaben, den Beifall des Publikums zu erringen, was ihnen auch fast ausnahmslos gelang.

* **Sozialdemokratie und Polenthum**. Die Zeit scheint kommen zu wollen, wo die Sozialdemokratie auch in die nationalen Kämpfe zwischen Polen und Deutschen in unseren östlichen Provinzen entscheidend eingreifen kann. Ein polnischer Sozialist macht in der „Neuen Zeit“ „die deutschen Genossen in Preußisch-Polen“ auf einen höchst wichtigen Umstand aufmerksam, durch dessen Berücksichtigung sie dem polnischen Volke große Dienste erweisen könnten. In Bromberg wie in Thorn haben nach diesem Gewährsmanne die deutschen sozialistischen Stimmen bei der Reichstagswahl das entscheidende Wort zu sprechen. Ohne ihre Hilfe werden die Polen dieser beiden Sitze verlustig gehen. Die „deutschen Genossen“ sollten, so meint der wackere Herr, ihre festen Bedingungen stellen, sie würden ebenso den Polen wie der allgemeinen demokratischen Sache damit einen guten Dienst leisten.

∀ **Der Bau unserer Wasserleitung** schreitet rüstig vorwärts, ein Theil ist sogar bereits vollendet und zur Freude der Hausfrauen und Küchenfeen dem Betriebe übergeben, sodaß wir zu jeder Tageszeit einen Trunk kühlen Wassers genießen können. Das ist bei der jetzigen enormen Hitze für Mensch und Thier sehr nöthig. Man muß das aber in seiner stillen Klause thun, denn auf der Straße riskirt man bei lebendigem Leibe geschmort zu werden. Wir erinnern uns, in früheren Zeiten mitunter einen Wagen durch die Straßen fahren gesehen zu haben, welcher aus einem Wasserbehälter das kühle Naß über die glühenden Steine sprengte. Ja, das waren noch schöne Zeiten, aber jetzt ist alles vorbei. In welcher Rumpelkammer die Sprengwagen jetzt stehen, wissen wir nicht. Wie wir vernehmen, sollen sie zur Zeit der herbstlichen Regengüsse in Funktion treten; dann werden sie nämlich ins Freie gebracht und oben geöffnet, sodaß sie vollregnen können. Mit den so gefüllten Wagen erfolgt dann eine kräftige Straßensprengung, über deren hiesige Institution heute selbst der blaue Himmel sein heiterstes Lächeln zeigt.

— **Die Bahnsteigsperre** wird, wie nunmehr feststeht, endgiltig beibehalten. Der bisherige „Versuch“ damit soll zum 1. Oktober d. Js. eine wesentliche Erweiterung erfahren. Im Laufe des Etatsjahres 1895/96 soll sie auf allen Hauptbahnstrecken eingeführt werden, soweit dies bis dahin noch nicht geschehen sein wird.

— **Ausbeutung der Sachsengänger.** Die „Gazeta Gdanska“ (polnische Danziger Zeitung) veröffentlicht eine Zuschrift eines Arbeiters, in welcher über die Ausbeutung der Sachsengänger durch Agenten 2c. geklagt wird. Die Zuschrift, die, wenn sie auf Thatsachen beruht, der Beachtung werth ist, lautet wie folgt: Früher, vor 15 Jahren, erhielten wir freie Fahrt in der 4. Klasse, heute ist es anders. Der Agent, oder, wie wir in Westpreußen sagen, der Akkordschließende, erhält für je 30 Personen 10 Prozent des Fahrgeldes; dafür hat er einen besonderen Wagen zur Beförderung der Geräthschaften der Arbeiter zu stellen und den Rest unter die letzteren zu vertheilen. Der Agent geht nach der Station, bestellt einen Personenwagen und trinkt einige Glas Bier. Am Tage der Abreise wird oxhoftweise Bier getrunken und dann packt man die Arbeiter mit sammt den Geräthen derselben zusammen wie Heringe in den Wagen, daß den Arbeitern übel zu Muthe wird für ihr eigenes Geld. Wir, die wir schwer arbeiten und dem Broterwerb in der Fremde nachgehen, werden von anderen ausgebeutet; für uns dagegen giebt es keine Erleichterung, wir haben nur Schaden zu tragen. Wer nur irgend kann, nützt uns aus, und zwar auf verschiedene Weise. 1. Der Agent läßt sich von jeder Person 4—6 Mark Vorschuß zu seiner Sicherheit zahlen. 2. Von der Bahn-Verwaltung erhält er 10 Prozent des gewöhnlichen Fahrpreises für alle Personen. Ich weiß sogar nicht einmal, wie diese Provision berechnet wird; von Warlubien bis Greifswald macht sie pro Person 3,90 Mark aus. 3. Von dem eigentlichen Arbeitgeber erhält er das sogenannte Werbegeld in Höhe von 3—4 Mark für jede Person, welche die kontraktlich bedungene Zeit hindurch arbeitet. 4. Dafür, daß er uns bei der Arbeit beaufsichtigt und ausschilt, erhält er monatlich 60—75 Mark. 5. Er unterhält einen Ausschank von Branntwein für die Arbeiter und betreibt diesen Handel in nicht reeller Weise, und sobald ihm jemand die Wahrheit sagt, behält er ihm die Kaution ein und nennt ihn noch einen Schuft. Das ist das Loos der armen Arbeiter, die in die Fremde ziehen, um Brot für sich zu suchen.

** **Inbezug auf das Kleinbahnwesen** hat der Eisenbahnminister unter dem Vorbehalt von Aenderungen, die auf Grund der zu sammelnden Erfahrungen und mit Rücksicht auf die öffentlichen Verkehrsinteressen erforderlich werden sollten, eine Reihe ihm vorgelegter, für die Beziehungen der Kleinbahnen zu den Eisenbahnen in Betracht kommender Fragen entschieden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet darüber: Zunächst wird die Herstellung von Einrichtungen zur Ueberladung von Gütern aus Wagen einer schmalspurigen Kleinbahn in Eisenbahnwagen oder umgekehrt als ein Bedürfniß bezeichnet. Es empfiehlt sich daher, solche Einrichtungen thunlichst zu fördern, soweit nicht die Rücksicht auf die Sicherheit und Regelmäßigkeit des Eisenbahnbetriebes entgegensteht. Bei Verträgen über den Anschluß von Kleinbahnen können die allgemeinen Bedingungen für Herstellung 2c. von Privatanschlußgeleisen nicht allgemein angewandt werden, da die Kleinbahnen dem öffentlichen Verkehr dienen sollen. Doch sind Ausnahmen hiervon zulässig, soweit sich in dieser Beziehung kein Widerspruch ergiebt. Für die Bereitstellung von Wagen auf den Uebergabe- und Umladegeleisen ist eine Gebühr nur unter denselben Voraussetzungen zu erheben, in welchen dies im Verkehr der Eisenbahnen untereinander geschieht; insoweit hiernach Gebühren zu erheben sind, empfiehlt es sich, dieselben nach Maßgabe der Anschlußfrachten zu berechnen, da diese unter Zugrundelegung der durchschnittlichen Selbstkosten festgestellt sind. Die Benutzung von Eisenbahngrundstücken für Zwecke der Kleinbahnen ist bei ertraglosen Grundstücken unentgeltlich gegen Anerkennungsgebühr, bei nutzbringenden Flächen gegen die ortsübliche Pacht zu gestatten. Für Anlagen, welche zu dem Zwecke des Anschlusses der Kleinbahn von der Eisenbahn ausgeführt werden, sind die Selbstkosten zu berechnen. Für die Mitbenutzung von Eisenbahnanlagen durch Kleinbahnen sind innerhalb der ersten 5 Jahre nach der Betriebseröffnung der Kleinbahn nur die entstehenden Mehrkosten zu vergüten; eine Vergütung ist also nicht zu berechnen, wenn die für Eisenbahnzwecke erforderlichen Anlagen und das vorhandene Personal ohne Kosten nutzbar gemacht werden können. Nach Ablauf dieses Zeitraums ist ein dem Maße der Inanspruchnahme durch die Kleinbahn entsprechender Theil der Kosten zu berechnen.

† **Cholera**. Aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet erhalten wir unter dem 23. d. Mts. folgende Mittheilung: Bei der am 19. d. Mts. in die Cholerabaracke zu Schillno aufgenommenen Schifferfrau Gerhardt ist bakteriologisch Cholera festgestellt. In gleicher Weise ist dieses bei dem gestern in Gr. Wolz unter verdächtigen Erscheinungen erkrankten Kinde Goretzki erwiesen. Bei dem am 19. d. Mts. bei Kl. Sanskau aufgefundenen und in die Baracke zu Graudenz aufgenommenen Buhnenarbeiter Gurski hat die bakteriologische Untersuchung keine Cholera asiatica ergeben. Heute wurde der Werftarbeiter Truschinski aus Schidlitz in das Stadtlazareth am Olivaer Thor gebracht und dort Cholera asiatica bakteriologisch konstatirt.

m **Ein hoher Ausreißer.** Gestern Abend wurden mit dem militärischen Fesselballon Uebungen angestellt. Dabei löste sich aber das Drahtseil aus seiner Befestigung und der Ballon ging seinen eigenen Weg. Den Insassen gelang es indessen, bei Papau die Landung zu bewerkstelligen.

— **Lufttemperatur** heute am 24. Juli Morgens 8 Uhr: 18 Grad R. Wärme.

†† **Mord**? Gestern Abend wurde auf der Bazarkämpe etwa 200 Schritt oberhalb der Dampfer-Anlegestelle der Leichnam einer etwa 30jährigen Frauensperson aufgefunden. Die Kleider waren ihr vom Körper gerissen und dieser selbst mit Wunden bedeckt, sodaß der Verdacht eines Mordes nahe liegt. In der Nähe fand man einen Herrenschlips. Die Todte soll mit einer Frauensperson aus Mocker identisch sein.

*. **Gefunden** ein Markstück im Telegraphenamt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

*. **Verhaftet** wurden 7 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute Mittag 0,72 Meter über Null. Eingetroffen ist der Dampfer „Weichsel“ mit einer Ladung Stückgüter aus Danzig, der russische Dampfer „Neptun“ aus Leonow, um von hier eine mit Kalk beladene Dubasse nach Duninow zu schleppen. Abgefahren ist der Dampfer „Montwy“ mit Stückgütern und Spiritus beladen nach Bromberg resp. Danzig. — Eine in Plock neugebildete Dampfergesellschaft „Merkur“ wird in nächster Zeit ihre Thätigkeit beginnen. Zunächst sollen zwischen Warschau, Plock und Wloclawek drei Dampfer verkehren. — Bei Nieszawa soll demnächst mit der Weichselregulirung begonnen werden. Wie es heißt, sind bereits 1½ Millionen Rubel zu dem Zwecke angewiesen worden.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 23. Juli.** P. Warschawski, H. Rechtschaff, H. Beier durch Heckstein 5 Traften für P. Warschawski 604 Kiefern Rundholz, 1190 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 599 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 404 Eichen Plancons, 43 Eichen Rundholz, 176 Eichen Kantholz 1516 Eichen Rundschwellen, 3124 Eichen einf. und dopp. Schwellen, für H. Rechtschaff 563 Kiefern Rundholz, 592 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 14 Kiefern einf. Schwellen, 132 Eichen Plancons, 216 Eichen Rundholz, 576 Eichen Rundschwellen, 104 Eichen einf. und dopp. Schwellen, für H. Beier 107 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 124 Eichen Plancons, 42 Eichen Rundschwellen, 88 Eichen einf. und dopp. Schwellen; Jos. Karpf 3 Traften 1521 Kiefern Rundholz, 925 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber; Ch. Rosen durch Lew 2 Traften 1184 Kiefern Rundholz, 56 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber; J. Kornblum durch Dinowicz 2 Traften 844 Kiefern Rundholz, 250 Tannen Rundholz, 416 Rundelsen, 18 Rundbirken; K. Hirschfeld durch Czaika 1 Traft 2438 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber; L. Goldhaber durch Zyhak 1 Traft 170 Kiefern Rundholz, 1490 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 1500 Kiefern einf. Schwellen, 1600 Eichen Kantholz, 3500 Eichen einf. Schwellen, 49800 Blamiser; Berliner Holz-Comtoir durch Rapsch 6 Traften 1102 Kiefern Rundholz, 16228 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 8641 Kiefern einf. Schwellen.

Vermischtes.

Auf der belebten Reichsstraße zwischen Albono und Genzano bei Rom wurden von zahlreichrn Vermummten 6 Postwagen ausgeraubt. 10 Bauern sind verhaftet. — In einer Baracke bei Macon wurden Nachts drei schlafende Holzarbeiter durch Axthiebe getödtet und dann Feuer an die Baracke gelegt. — In Folge einer Petroleumexplosion entstand in Tarbes ein Brand, bei welchem 5 Personen ums Leben kamen. — Erstochen wurde in Monterotondo eine Frau Sattocini von ihrem Manne, von dem sie getrennt lebte. Vor 2 Jahren nahmen sich ein Sohn und eine Tochter des Ehepaares das Leben, weil sie vom Vater in unmenschlicher Weise mißhandelt wurden. — Im Konkurse des verstorbenen Saganer Landraths und Landtagsabg. Strutz haben jetzt die abgeschlossen vorliegenden Anmeldungen der nicht bevorrechtigten Gläubiger die Höhe von 107 642 Mark erreicht, denen eine verfügbare Masse von nur 5 382 Mk. gegenübersteht. — Bei dem Zyklonunglück in Schwaben sind drei Personen schwer und fünf leicht verletzt worden. — Starke Erdbeben haben auch im südwestlichen Mexiko stattgefunden. Viele Häuser stürzten ein. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Die Zahl der ums Leben gekommenen Menschen ist noch unbekannt. — Zwei Gauner, welche die Angelegenheit des Herrn von Kotze in Berlin zu Hochstapeleien benutzen wollten, sind dort verhaftet worden. Sie forderten für die Nennung des Verfassers der vielbesprochenen Schmähbriefe eine bedeutende Summe von Herrn von Kotze und behaupteten von der Persönlichkeit desselben dadurch Kenntniß erhalten zu haben, daß er in der Weinstube, in welcher sie beschäftigt sind, die Briefe herstellte. Alle Angaben erwiesen sich als erlogen. Die Betrüger haben falsche Namen angegeben. — Ein furchtbares Unglück hat sich in dem portugiesischen Badeorte Paco d'Anos ereignet. Sechs junge Mädchen, welche mit ihren Eltern die Badesaison dort verbringen sollten, ertranken, da sie sich zu weit ins Meer gewagt hatten und nicht schwimmen konnten. Ehe man ihnen zu Hilfe kommen konnte, hatten sie bereits ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben gebüßt. — In Wien stürzte sich der 73jährige Hofrath J. Bayer, ehemaliger Leiter der Eisenbahnabtheilung im Finanzministerium, in einem Anfall von geistiger Umnachtung aus seiner Wohnung auf die Straße und fand so seinen Tod. — Wie der „Petersbr. Listock“ meldet, sollen wegen der immer mehr um sich greifenden Choleraepidemie in Rußland die diesjährigen dortigen Uebungsversammlungen der Reservisten ausfallen. — Aus Frederiksham wird gemeldet, daß dort ein Matrose an Cholera gestorben ist. — Bei Wanfried sind 4 Personen von einer Felsklippe abgestürzt. 2 Männer sind todt, 2 erwachsene Kinder verletzt, werden aber wohl wieder genesen. — Die seit 1765 bestehende „Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe“ verlieh soeben zum ersten Male ihre große goldene Medaille für Rettung einer großen Anzahl Fahrgäste vom Hamburger Dampfer „Reinbeck“ an dessen ersten Maschinisten Hugo Miech. Der Kaiser hat Miech eine goldene Remontoiruhr mit seinem Bildniß und Namenszug geschenkt. — Aus Gossensaß wird gemeldet, daß unterhalb der Amthorspitze der Sohn des Berliner Professors Diels abstürzte. Er ist schwer verletzt. — In Berlin, Paris 2c. haben sich Hilfskomitees zur Unterstützung der in Folge der Erdbeben nothleidenden Bevölkerung Konstantinopels gebildet. — Die Obduktion der Leiche des im Kanal gefundenen Bürgerschullehrers und Stadtverordneten Chemnitz in Bromberg hat keinen Anhalt dafür ergeben, daß Ch. etwa durch ein Verbrechen ums Leben gekommen sein könnte. Es liegt lediglich ein Unfall vor.

Litterarisches.

Mit dem Julihefte beginnt der 19. Band der **„Sphinx“**, im Ganzen das 101. Heft. Der Herausgeber giebt in anziehender Darstellung einen Ueberblick über den Hauptinhalt der bisher erschienenen 100 Hefte. Dr. Göring erklärt in seinem freien Text zu den Bildern von Fidus den tieferen Sinn dieser eigenartigen Kunst. Th. Regens beleuchtet die Heilkunst durch den Lebensgeist. Dr. Hübbe-Schleiden weist in einer sehr gründlichen Abhandlung unter dem Titel „Max Müller und der esoterische Buddhismus“ die Zweifel des berühmten Sprachforschers an der Berechtigung einer Geheimlehre zurück. Annie Besant spricht ihre überraschend originellen Ansichten über das Geistesleben, über Verstandesthätigkeit, Beredtsamkeit u. a. aus. Ludwig Deinhard berichtet über den Triumphzug der größten Theosophin unserer Zeit, Annie Besant, durch Indien. Freiherr Karl von Hartenstein warnt mediumistisch vor kritikloser Aufnahme spiritistischer Mittheilungen. William Stainton-Moseyn stellt Beweise für die Identität verstorbener Persönlichkeiten zusammen. Dr. Ewald Röder-Frerichs weist die Haltlosigkeit der Pudorschen Bestrebungen nach. Mabel Collins erzählt nach mediumistischer Niederschrift den 1. Theil des Idylls von der weißen Lotosblume. Kleinere Mittheilungen und Besprechungen betreffen theosophische und spiritistische Thatsachen und Probleme.

Wie sollen wir sprechen? Die Frage behandelt Seraphine Détschy in einem fesselnden Artikel „Aesthetik des Wortes“ im letzten Heft von **„Zur Guten Stunde“** (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Preis des Vierzehntageheftes 40 Pf.). Fräulein Seraphine Détschy ist ein hervorragendes Mitglied des Lessing-Theaters in Berlin und auf der Bühne mag sie wohl zuerst die Macht erprobt haben, die das „ästhetische Wort,“ das klare, lautreine Sprechen auszuüben vermag. Ihre Abhandlung über das Thema ist eine geradezu meisterliche, die in allen Familien von Jungen und Erwachsenen gelesen und ernstlich beherzigt werden sollte. — Die weiteren Beiträge des Heftes sind übrigens ebenso werthvoll. Man kann erkennen, daß der Roman „Feindliche Pole“ von August Niemann zu Ende neigt; aber die Spannung des Lesers wächst noch fortwährend. „Diebe,“ der Roman von A. von Klinckowstroem, schließt im vorliegenden Hefte überaus befriedigend ab. Ein hübsche Plauderskizze ist „Eifersüchtig oder nicht?“ von Dietrich Theden. Glänzend sind wi immer die Illustrationen, von denen wenigstens Fehdmers farbenfrische Seebild „Am Strande“ und Gasteigers prächtige „Brunnengruppe“ besonders genannt werden müssen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Lemberg, 23. Juli. Die auf dem Jablonowski-Platz befindlichen Militärbaracken stehen in Flammen. Bedeutende Futtervorräthe sind rettungslos verloren. Es wird angestrengt gearbeitet, die Ausdehnung des Feuers zu verhindern.

— Der hier demnächst stattfindende polnische Aerzte- und Naturforschertag wird einen Beschluß über die eventuelle Zulassung der Mädchen und Frauen zur Universität insbesondere für das medizinische Studium fassen.

Paris, 23. Juli. Aus Calais wird gemeldet: In Flesquieres habe bei dem Uhrmacher Forry eine Explosion stattgefunden. Nachbarn wollen denselben Nachts arbeiten gesehen haben, jedoch verweigert der Betreffende jede Auskunft über die Explosion. Demselben wurden zwei Finger abgerissen, auch wurde er an der rechten Brust lebensgefährlich verwundet. Die Polizei glaubt Spuren von Dynamit bei der Haussuchung gefunden zu haben.

Madrid, 23. Juli. Große Erregung wird in der hiesigen Stadt hervorgerufen durch eine Korrespondenz von Newyork, nach welcher die Regierung der Vereinigten Staaten die berühmten Schriftstücke von Christoph Kolumbus, welche der Herzog von Veraguez in Chicago ausgestellt hatte, sich angeeignet habe. Es ist also erwiesen, daß die Feuersbrunst die Schriftstücke nicht vernichtet hat.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 24 Juli.	0,72 über Null
„	Warschau den 18. Juli.	0,96 „ „
„	Brahemünde den 23. Juli	3,80 „ „
Brahe:	Bromberg den 23. Juli.	5,24 „ „

Der Getreidemarkt.

Auf dem deutschen Getreidemarkt macht sich im allgemeinen noch immer geschäftliche Unlust geltend, trotz wiederholter Ansätze zum Besseren. Auch die abgelaufene Berichtswoche ließ diesen Charakter vorwiegend erkennen, denn obwohl anregende Auslandsberichte vorlagen und auch die fortgesetzt schwankenden Witterungsverhältnisse einer Belebung des Geschäfts günstig zu sein schienen, so besserte sich die Tendenz schließlich doch nicht. Bei Weizen wie Roggen ließen starke Realisationsbedürfnisse keine bleibende Preissteigerung zu, zumal die Kauflust recht matt war. Hafer wies dieselbe Verkehrsstille bei unveränderten Preisen auf, welche diesen Artikel schon seit Wochen charakterisirt. Notirungen vom Berliner Produktenmarkt, alles pro 1000 Kilogramm: Weizen 134—143 Mark, Roggen 115—120 Mark, Hafer 130—162 Mark, Gerste 96—165 Mark. A. W.

Handelsnachrichten.

Thorn, 24. Juli.

Wetter heiß.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr flau geschäftslos Preise nominell 129 pfd. bunt 125 Mk 130|2 pfd. hell 127 M.

Roggen sehr flau geschäftslos, neuer Roggen nur in trockener Waare verkäuflich 124|5 pfd. 100|2 Mk.

Gerste flau ohne Geschäft.

Erbsen ohne Geschäft, Preise nominell Futterw. 100|104 Mk.

Hafer, sehr flau, ohne Geschäft Preise nominell inländischer 123/128 Mark.

Danzig 23. Juli.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 124—135 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 97 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr. 132 Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. transit 73½—74 Mk. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 109 Mk., unterpolnisch 74 Mk. transit 73 Mk.

Spiritus per 10 000 Liter % contingentirt loco 52 Mk. Br. nicht contingentirter 32 Mk. Br., Juli 32 Mk. Br., Juli-August 33 Mk. Br.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: still.		24. 7. 94.	23. 7. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,05	219,—
	Wechsel auf Warschau kurz	218,30	218,20
	Preußische 3 proc. Consols	91,60	91,60
	Preußische 3½ proc. Consols	102,60	102,70
	Preußische 4 proc. Consols	105,60	105,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	68,75	68,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,90	65,80
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	99,40	99,30
	Disconto Commandit Antheile	189,90	189,90
	Oesterreichische Banknoten	163,70	163,80
Weizen:	Juli	133,50	134,—
	Oktober	135,—	135,25
	loco. in New-York	55,—	56,½
Roggen:	loco	115,—	110,—
	Juli	114,—	114,25
	September	115,—	115,25
	Oktober	115,75	116,—
Rüböl:	Juli	45,60	46,10
	Oktober	45,60	46,10
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	31,30	31,40
	Juli	35,70	34,90
	September	35,30	35,40

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½, resp. 4 pCt.

Gestern Nachmittag 5 Uhr starb plötzlich an Herzschlag meine gute unvergeßliche Mutter unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante die Wittwe

Louise Hahn

im noch nicht vollendeten 59. Lebensjahre. (2974)

Die Beerdigung findet Donnerstag um 5 Uhr vom Trauerhause Mellinstr. 128 aus, statt.

Dieses zeigt tiefbetrübt an die trauernde hinterbliebene Tochter

Maria Hahn.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Thorn,** Neustadt Band IV — Blatt 127 — auf den Namen der **Hulda Luckow** und der **Ida Luckow** eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück soll auf Antrag des Telegraphendirektors **Julius Luckow** und seiner minderjährigen Kinder **Hans** und **Rudolf** zu Berlin zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern am

22. Septbr. 1894,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 540 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden. (2968)

Thorn, den 19. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 27. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich Bromb.-Vorstadt hierselbst

1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Rauchtisch, 3 Bände „Moderne Kunst“, 5 Albums, 1 fast neuen Damensattel, 1 Offiziersattel, verschiedene Kandaren und Trensen, 6 Offizier-Paletots, 1 Burschenlivree, 8 Offizierröcke, 1 Doppelfernrohr, 3 Offiziersäbel nebst Koppel und Portepees, 3 Schärpen, 1 Schellengeläute u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Versammlungsort der Käufer 9¾ Uhr an der Pferdebahnhaltestelle Parkstraße.

Thorn, den 24. Juli 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 27. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr

werde ich bei dem Agenten **Hugo Matthiae** hierselbst, Bromberger-Vorstadt, Mellinstraße 72

1 Saug- und Druckpumpe, 1 Maschinenhaus (Fachwerk mit Ziegelausmauerung), 1 Schuppen 2 Stock, Bindwerk mit Bretterbekleidung, 1 Schleifstein, 1 Häckselmaschine engl. Systems und 1 Decimalwaage mit Gewichten

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Die bezeichneten Gebäude werden zum Abbruch verkauft (2980)

Thorn, den 24. Juli 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 28. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

werde ich bei den Eigenthümer **Anton Julkowski**'schen Eheleuten in Abbau Lonzyn

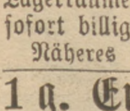
etwa 5 Morgen auf dem Halme stehenden Winterroggen und etwa 2 Morgen auf dem Halm stehende Gerste

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 24. Juli 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Ein Haus,



besteh. aus einer Wohnung von 4 Zimmern u. vielen Nebenräumen, sowie 4 großen trockenen Lagerräumen, nahe der Weichsel, ist von sofort billig zu verkaufen od. zu verm. Näheres in der Expedition. (2976)

---

1 g. Einspänner-Wagen

ist zu verkaufen. **Mellienstr. 118.**

---

3 Prowe'sche Credit-Aktien

sind zu verkaufen. Näh. in d. Exp. d. Z.

Bekanntmachung.

Nachstehenden Erlaß des Chefs der Strombauverwaltung, Oberpräsidenten, Staatsminister Herrn Dr. v **Gossler,** Excellenz, vom 17. d. Mts. bringen wir hiermit zur Kenntniß der Schifffahrttreibenden:

„Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 22. Mai d. Js. bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wegen der drohenden Choleragefahr die von den Pionier-Bataillonen Fürst Radziwill und Nr. 18 in der Zeit vom 4. bis 19. August d. J. beabsichtigte Pontonierübung auf der Weichsel nicht stattfinden wird.“

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Herm. Schwartz jun.

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr 1. Juli bis 30. September d. J. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

Montag, d. 30. Juli, Vorm. 10 Uhr im **Janke**'schen Oberkrug zu Pensau,

Montag, d. 6. August, Vorm. 10 Uhr im Mühlengasthaus zu Barbarken,

Montag, 10. Septbr., Vorm. 10 Uhr im **Schwanke**'schen Oberkrug zu Renczkau.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen:

I. **Schutzbezirk Barbarken:** Kiefern-Bauholz (ca. 800 Stück) Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig III. Cl. (Strauchhaufen), sowie einige Erlen-Strauchhaufen.

II. **Schutzbezirk Olleck:** Kiefern-Kloben, Stubben u. Reisig III. Cl. Strauchhaufen).

III. **Schutzbezirk Guttau:** ca. 250 Stück Kiefern-Bauholz, Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig III. Cl. (Strauchhaufen).

IV. **Schutzbezirk Steinort:** Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig I. und II. Cl. (Stangenhaufen).

Thorn, den 20. Juli 1894. [2978]

Der Magistrat.

Den Alleinverkauf meiner

Mauerziegel 2c.

hat von heute an Herr

J. Schnibbe, Thorn,

Schuhmacherstraße 3

übernommen.

Bestellungen und Aufträge werden stets sofort erledigt. (2934)

H. Lüttmann,

Besitzer der Dampf-Ziegeleien

Waldau-Gremboczyn und Leibitsch.

Hoffmann-

Pianos

und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise

Georg Hoffmann,

Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Ein alter

Geldschrank

wird zu kaufen gesucht. Offerten sind abzugeben bei (2967)

Philipp Elkan Nachfolger.

---

6 große offene

Prähme

stehen Umstände halber in **Danzig** billig zum Verkauf. Reflektanten belieben ihre Adresse unter Nr. 2905 dieser Zeitung einzureichen.

Eine gut erhaltene

Badewanne

nebst Badeofen, komplet aufstellbar, ist preiswerth zu verkaufen. (2973)

Neustädt. Markt 4

Hochrad,

billig zu verkaufen. (2976)

H. Zorn Nachfolger

M. Kroecker.

Tüchtige

Maurer und Arbeiter

können täglich eintreten bei dem Bau der **Artillerie-Kaserne** in **Marienwerder.** (2955)

---

1 ordentl. Laufbursche

wird per 1. August cr. **gesucht** von

Gebrüder Tarrey.

Kommandeurpferd.



Fuchswallach, 6 Jahre alt, 1,70 vom Trakener „August,“ mit flotten Gängen und sehr elegantem Exterieur, zum 1. **August oder früher zu verkaufen.**

Hauptmann **Wentscher, Mocker I.**

ELEGANTE CRAVATTEN

empfiehlt in großer Auswahl zu besonders billigen Preisen

J. Klar,

Elisabethstraße Nr. 15.

Das Sommerfest

zum Besten des

Frauen-Vereins „Mocker“

bestehend aus

Bazar, Verloosung, Concert, Illumination

findet

Sonntag, den 5. August,

Nachmittags 4 Uhr

im Wiener-Café statt.

Diejenigen Damen und Herren, welche freundlichst uns durch Gaben unterstützen wollen, werden gebeten, dieselben **bis zum 3. August im Wiener-Café** abzugeben. **Eß- und Trinkwaaren** jedoch erst **am 5. August Vormittags** zu senden.

Eintritt 25 Pf. — Kinder 10 Pf.

ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Frau **B. Brosius, Drewitz, Hellmich, Hohmann, Längner,** Frau **Pfefferkorn, Schulz I, Sichtau, Steinkamp, Szczygłowski,** Frau **Tharandt, Wentscher.** (2970)

Bau-Geschäft von **Ulmer & Kaun** Maurer u. Zimmermeister.

Uebernahme completter

Bauausführungen, Reparaturen und Umänderungen.

Anfertigung von

Anschlägen und Zeichnungen.

Culmer Chaussee Nr. 49. — Fernsprecher Nr. 82.



C. H. KNORR'S

Hafermehl

in 25jähriger Praxis erprobt ist unstreitig die beste Nahrung für Kinder. Mehr als

100,000 Kinder

werden Jahr aus Jahr ein damit ernährt und gedeihen dabei wunderbar — der schlagendste Beweis für die Güte dieses Präparats. — Vorräthig in Colonial-Waaren- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

J. Schnibbe, Thorn

Schuhmacherstr. 3 I.

Getreide-Geschäft

en gros.

Central-Bureau für Ziegelei-Fabrikate

als: Klinker, Mauerziegel, Brunnen- und Dachziegel, westpr. u. schles. Verblendsteine.

Allein-Verkauf der

Ziegelei-Fabrikate der (2935)

Lüttmann'schen Dampfziegeleien Waldau-Gremboczyn und Leibitsch.

Neue Fett-Heringe

vorzüglich im Geschmack, gefüllt mit **Milch oder Rogen**

3 und 4 Stück für 10 Pfennige

empfiehlt (2964)

Moritz Kaliski, Elisabethstraße.

Eine Aufwärterin

von sofort gesucht.

Thalstraße 21.

Die Geschäftsräume Breitestr. 37, in welchen sich z. Z. das Zigarrengeschäft von **K. Stefanski** befindet, sind gleichzeitig mit einer **kleinen Familienwohnung** vom 1. Oktober ab zu vermiethen. (2983)

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

In meinem Hause ist eine

herrschaftliche Wohnung

in der 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und großem Zubehör, Wasserleitung 2c., vom 1. Oktober zu vermiethen. (2845)

Herrmann Seelig, Breitestraße 33.

---

2 Wohnungen

jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.

Mauerstraße 36. **Hoehle.**

Ein möbl. Zim. u. Cab. mit auch ohne Burschengel. z. v. **Coppernicusst. 19,** I.

Zwei möblirte Zimmer vermiethet. **A Kube,** Baderstraße 2, II.

Am Garten sep. gel. möbl. Zim. vom 1. August zu verm. **Schloßstr. 4.**

Ein Laden mit angr. Wohnung nebst Zub. und ein Keller mit zub. zu jedem Geschäft geeignet ist vom 1. Oktober zu vermiethen **Seglerstr. 19.** Auch kleine Wohnungen mit Wasserleitung.

---

6 Zimmer,

2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

M. Z. f. 1 od. 2 Herren z. verm. Araberstr. 14.

---

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

Eine Wohnung,

3 heizbare und 1 unheizbares Wohnzimmer, Küche u Zubehör ab 1. Oktober zu vermieth. [2977] **Seglerstraße 6, Elkan.**

Eine Tischler-Werkstatt

nebst Wohnung ist p. 1. Oktbr. zu verm.

K. Schall, Schillerstraße 7.

Victoria-Theater, Thorn.

Mittwoch, den 25. Juli 1894:

Gartenfest,

verbunden mit (2975)

Illumination des Gartens, Italienischer Nacht, Concert, Theater u. Feuerwerk

---

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Königs-Schießen

Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. Juli cr.:

Großes Militär-Concert.

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigent. Herrn **Hiege.**

Anfang 8 Uhr.

Entree auch für Nichtmitglieder **20 Pf.** à Person. (2969)

Schützenhaus.

Sonnabend, den 28. Juli cr.:

Einmaliges Gastspiel

nachbenannter Künstler.

Frl. **Mila Darney** Herr **Carl Klar, Miss Lissi Nys,** Frl. Geschwister **Kulesza,** Frl. **Folnery,** Hr. **Flick-Flock,** Frl. **Ottilie Neummann.**

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Näheres die Plakate. (2971)

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlg. v. **Walter Lambeck:**

Johann Gottfried Roesner und Das Thorner Blutgericht.

Ein Beitrag zur Geschichte der Jesuiten in Polen.

Von **J. Edw. Litten.**

Preis 1,20.

Wer

eine Stelle zu besetzen hat, wer eine Grundstück 2c. kaufen oder verkaufen, pachten oder verpachten will, der inserire in der in Bromberg täglich erscheinenden

Ostdeutschen Rundschau

General-Anzeiger für Posen u. Westpreußen.

Preis für die ca. 10 Silben enthaltende Zeile 15 Pf., Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei Wiederholung Rabatt.

Probenummern gratis und franko.

Die Verlobung meiner Nichte **Emma** mit Herrn **Bruno Schmidt** erkläre ich hiermit für aufgehoben. (2973)

Frau **A. Lindner.**

Bache 15 möbl. Zimm. mit Burschengelaß.

Mocker, vis á vis dem alten Viehhof, Rayonstr. 8, Balkonwohnung v. 4 Zim. Küche, Speisek. pp. v. 1. Oktober, sowie eine kleine Woh. v. sof. zu vermiethen. **Lemke.**

Bachestraße Nr. 14 ist ein **Pferdestall** für 2 Pferde zu vermiethen. **Schütz.**

Eine Gärtnerei zu verpachten, **Wohnungen** zu vermiethen. **Fischerei Nr. 8.** Näh. Auskunft erth. **Adele Majewski,** Brombergerstr. 33.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 23./7. Mark	vom 16./7. Mark
Weizengries Nr. 1	13,20	13,40
do. „ 2	12,20	12,40
Kaiserauszugsmehl	13,60	13,80
Weizenmehl 000	12,60	12,80
do. 00 weiß Band	10,20	10,40
do. 00 gelb Band	9,80	10,—
do. 0	6,80	7,—
Weizen-Futtermehl	4,40	4,40
Weizen-Kleie	3,60	3,60
Roggenmehl 0	9,40	9,60
do. 0/I	8,60	8,80
do. I	8,—	8,20
do. II	6,—	6,20
Commis-Mehl	8,—	8,20
Roggen-Schrot	7,—	7,20
Roggen-Kleie	4,60	4,60
Gersten-Graupe Nr. 1	15,—	15,—
do. „ 2	13,50	13,50
do. „ 3	12,50	12,50
do. „ 4	11,50	11,50
do. „ 5	11,—	11,—
do. „ 6	10,50	10,50
do. grobe	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 1	10,50	10,50
do. „ 2	9,50	9,50
do. „ 3	9,—	9,—
Gersten-Kochmehl	6,40	6,40
Gersten-Futtermehl	4,80	4,80
Buchweizengrütze I	15,—	15,—
do. II	14,60	14,60

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.